



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

Staudacher, Michael

[S.l.], 1660

Vier und dreyssigste Erzählung. Was Grafen Sigfrid auf einer Jagt
wiederfahren/ und wie er aus der gewesenen Hölen der Genouefa eine
Kirchen erbauet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45261

Vier und dreyßigste Erzählung.

Was Grafen Sigfrid auf etz
ner Jagt wiederfahren/und wie er aus
der gewesenen Hölen der Genouefa
eine Kirchen erbauet.

Ines Tags / nach gehörter Massen
verloffenen Sachen/kamen die Jäger
in das Schloß / mit Vermelden / sie hätz
ten einen Hirsch für gesucht und bestetet.
Diesen zu beken/liessen sich viel vom Adel/
auf Einladen des Herrn Grafen / an be-
stimmten Tag/in Bereitschaft finden. Wie
nun der Sachen wurde ein Anfang ge-
macht/ware Sigfridus der Erste/ der des
Hirschen ansichtig worden : welchen er
dann augenblicklich/mit verhängend auff
seines Hengstes nacheilte / und so lang
verfolget / biß sich der Hirsch eben in die
Höle gezogen / da Genouefa sieben Jahr
lang hatte gewohnet. An diesem Ort stun-
de der Hirsch still / mitten unter den Hun-
den / die zwar wol beharreten / aber nicht
gänkz

S

gänzlich hinzu nähren konnten / an ihn sich anzulegen; gleichsam als wäre das Thier eingeschlossen in einen bezauberte Zirkel/ dessen Umkreis keiner aus den Hunden überlauffen möchte.

Sigfrid schwinget sich von dem Pferd/ und nach unverbundenem Eintritt in die Höle / findet er noch die hinterlassene Wahrzeichen / seiner einstmals alldorten wohnhafften Genouefa. Da stunden ihm gleich die Augen im Wasser. Ach/saget er/dieser ist der Ort/in welchem Genouefa gehüffet hat eine Sünd/die ich hab gewürckert. Dieses ist die Hölen/welche eingefüller worden durch das Seuffzen der Unschuld. Dieser ist der Boden/auf welchen ihre heilige Glieder eine harte Ruhe haben genommen. Ach daß ich erst bey mir in Rathschlagüg ziehe eine Sach/welche schon vorlängste von mir in das Berck solte gesetzt seyn worden! Inmittels kommen auch herbey der meiste Theil der vom Adel / wie auch der Jäger: denen der Graf befohlen/ sie solten die Hund ankuplen: Er aber jagte den Hir schen frey von dannen: deme er frey
nen

nen Schaden wolte zufügen / all die weil er
seine Zuflucht genommen hätte bey der ge-
wesenen Herberg seiner Gemahlin.

Nach diesem kehret man wiederum in
das Schloß / und wenig Tag hernach / ver-
reiset der Herr Graf nach Trier zu dem hei-
ligen Bischoffen Jdolfus: deme er anzei-
get / er wäre gesinnet / mit seiner Verwilli-
gung aus der Hölen der Genouefa / ein
Kirchlein zu richten: dessen der fromme
Bischoff nichts als frölicher un wol zu frie-
den ware: Darauf Graf St. Frid in der
Wildniß ein so ansehnliches Gebäu ver-
fertiget / als die unermessliche Liebe gegen
weiland seiner Gemahlin / und dann sein
wolerflecklicher Sectel ihm eingabe. Des
ben der Kirchē ließe er zwey oder drey Ein-
sidleren zu richten / damit / im Fall etwan
einen der Lust / sich von der Welt abzuson-
dern / er griffe / ihme die Gelegenheit darzu
an diesem Ort / mit ermanglete: Nach vol-
endetem Werck wird die Kirch / samt den
Einsidleren / vom Bischoffen Jdolfus ge-
weihet / und das wundersame Creutz / wel-
ches der Genouefa vom Himmel gebracht

S ij

wor

worden / auf den grossen Altar beygesetzt.

Nächst dieser Verrichtung wurde auch der hinterlassene Leichnam der Heiligen Gräfin allhero erheber: darbey sich ein neues Wunderwerck ereignet / in deme der Sarcf / an welche sonst fünff oder sechs paar Ochsen genug hätten zu ziehen gehabt / von zwey Pferden gar leicht ist eingebracht worden. So haben aber auch andere unvernünfftige Thier / ja so gar die unempfindlichen Geschöpff dieses Wunderwerck vermehret; dann die Bäume / als der heilige Leib in den Wald wurde eingeführet / ihre Gipffel zu desselben Verehrung geneiget / und die Vögel mit ungewöhnlichen Schwingen ihrer Flügel und Klängen ihrer Stimmeln / Augenscheinlich zu erkennen geachen / daß sie über ihren Gebrauch frolocketen.

Wie alles zu End geführet worden / und Graf Sigfrid in der Kirchen allein sich befande / hat das Bild seine rechte Hand von dem Creus entlediget / und ihme den Segen ertheilet. Endlich muß er auch von dannen weichen / und in das Schloß wieder

wiederkehren: aber sein Herz hinderließ er
bey dem Grab seiner Gemahlin/ und ver-
füget sich auch mit dem Leib dasselbige zu
besuchen / so oft es ihme abzukommen
möglich gewesen.

Fünff und dreyßigste Erzählung.

Graf Sigfrid / sambt dem
Schmerckenreich/ begibet sich in
ein Einsidlerisches Leben.

Ich ersehe den Ort/ da ich suche anzukun-
den/ und zu vollführe die angefangene
Fahrt meiner Geschichte: Günstige Zu-
hörer die ihr mir schon zu mehrmalen/ das
schwache Rindern meiner unvermögli-
chen Zungen / mit den verhülfflichen Win-
den eures geneigten Willens habt beför-
dert / vergönnet mir noch auf den kurz-
übrigen Lauff das freundliche Anwähen
eurer Gutwilligkeit / damit ich schlüßlich
das gesuchte und erwünschte Ufer erhal-
ten möge. Als nun Graf Sigfrid aus der
Erfahrung eines und des andern Monats
S iii erken